



# Der Konflikt

Novelle

VON

LIESBET DILL



ILLUSTRIERT  
VON G. KIRCHBACH

**F**rau Marliese saß vor dem Toiletten-  
tisch, auf dem zwei Kerzen ein un-  
gewisses Licht in dem dämmerigen  
Schlafzimmer verbreiteten, und blickte mit  
ernsten, verdüsterten Augen in das blaue  
Flämmchen, das unter dem Brenneisen leuch-  
tete. In diesem Zustand innerer Erregung  
befand sie sich, seit sie in diese Stadt ge-  
kommen waren, die ihr wie eine Verban-  
nung erschien.

Schließlich ist man überall dort zu  
Hause, wo der Mann Amt und Stellung hat,  
und Frau Marliese war sich bewußt, daß  
diese Unterordnung eine rein äußerliche ist  
oder sein kann, und daß es genug Frauen  
gibt, die, ohne ein Examen gemacht zu haben  
und ohne so blühende, reine Farben zu haben  
und eine so niedliche Figur wie sie, im  
Hause regierten, und denen sich der Mann  
kampflos unterwarf ...

Ein solcher Mann war Fred nicht, im Ge-

genteil, sie liebte ihn, wie er war: gütig und  
vornehm, ritterlich im Verkehr mit Frauen,  
einfach, klar, sachlich, anschaulich und ge-  
wissenhaft. In einem Alter, wo andere noch  
als Assistenzärzte an einer Klinik arbeiten,  
war er bereits Dirigent der inneren Abtei-  
lung eines großen städtischen Krankenhau-  
ses. Diese Stellung verdankte er in erster  
Linie seiner Tüchtigkeit, in zweiter aber, das  
mußte sich Marliese gestehen, obwohl sie es  
ungern tat und ihr dabei ein feines Rot in  
die Wangen stieg, dem Dirigenten eben die-  
ses Krankenhaus, dem großen Chirurgen  
Recke.

Sie waren in derselben mecklenburgischen  
Residenz aufgewachsen, hatten sich aber nach  
den Universitätsjahren aus den Augen ver-  
loren. Fred hatte eine Privatpraxis auf dem  
Lande übernommen, die seinem wissenschaft-  
lichen Ehrgeiz nicht genugte. Recke hatte  
Weltreisen gemacht und das Glück gehabt,